



Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.



Redacteur: Prof. Dr. Schön

Inland.

Berlin, vom 30. Juli. — Se. Majestät der König haben die Geheimen Rechnungs-Revisoren bei der Ober-Rechnungs-Kammer, Kalisch, Schönbrodt, Hasso und Oesterheld, zu Rechnungsräthen Allergrädigst zu ernennen und die Patente für dieselben zu vollziehen geruht.

Der Chef-Präsident des Geheimen Ober-Tribunals, Sack, ist von Rissingen hier angekommen.

Se. Erlaucht der Graf Joseph zu Stolberg, Stolberg, ist nach Stolberg abgereist.

Dem Monatsblatt der Berliner Armen Direction zufolge, hat dieselbe im Laufe des vorigen Jahres 471 Brillen an hiesige Arme vertheilt. Im Ganzen sind während der letzten sechs Jahre 2084 Brillen an Arme verabreicht worden.

In Bezug auf die hiesige Königl. Taubstumm-Anstalt sagt eine in dem obigen Blatte enthaltene Nachricht des Königl. Schul-Collegiums der Provinz Brandenburg Nachstehendes: §. 1. In der Anstalt werden 10 Taubstumme ganz auf Kosten des Staats, und 2 andere gegen das halbe Kostgeld, im Betrage von 75 Rthlr., erzogen, und in den für sie nützlichen Kenntnissen unterrichtet. Außer diesen Königl. Zöglingen können noch einige 30 Taubstumme als Königl. Freischüler an dem Unterrichte Theil nehmen. Auch steht es dem Director frei, zehn bis fünfzehn Privatjünglinge aufzunehmen und sich mit den Angehörigen derselben wegen des Kostgeldes beliebig zu einigen. Die Bildungszeit währt 9, bei ausgezeichneten Zöglingen nur 6 Jahre. Der Unterricht ist durchaus unentgeltlich, und selbst die nöthigen Lehrmittel werden den Königl. Zöglingen und den Freischülern unentgeltlich verabreicht. §. 2. Die Anstalt steht unter der Aufsicht des Königl. Schul-Collegiums der Provinz Brandenburg, an welches alle auf die Anstalt bezüglichen Anträge, namentlich auch die Gesuche um Aufnahme, zu richten sind. §. 3. Zur Aufnahme in die Anstalt können nur Kinder aus denjenigen Pro-

vinzen des Preussischen Staates gelangen, für welche noch keine Taubstumm-Anstalten gegründet sind. Für Taubstumme aus den Provinzen Schlesien, Westphalen, Ost- und Westpreußen ist die Aufnahme in die Anstalten zu Breslau, Münster und Königsberg in Preußen nachzusuchen. (Es folgen hierauf in §. 4 bis 8 die näheren Bestimmungen der Aufnahme.)

Der Königl. Preussische Legationsrath Barmhagen von Ense befindet sich zu Scheveningen, zum Gebrauche der Seebäder.

Köln, vom 26. Juli. — Se. Erzbischöfll. Gnaden der Herr Erzbischof Clemens August, Freier Drost zu Bischering, sind heute Vormittags im besten Wohlsein hierher zurückgekehrt.

Am 24sten d. M. Morgens kam Ihre Königl. Hoheit die verwitwete Landgräfin von Hessen-Homburg mit dem Niederländischen Dampfschiffe von Rotterdam in Köln an und stieg im Gasthose „zum großen Rheinberg“ ab. Am 29sten Morgens setzte Ihre Königl. Hoheit ihre Reise mit dem Rheinischen Dampfschiffe fort.

Tilsit. Die hiesige Kommune zeichnet sich durch ihren Bürgerfinn vorthellhaft aus. Seit 13 Jahren erfolgt hier eine Sammlung freiwilliger Beiträge für den Gartenverein, die zur Verschönerung der Umgegend der Stadt verwendet werden, und obgleich diese Sammlung jährlich wiederkehrt, so hat sie doch durchschnittlich 120—160 Rthlr. jährl. eingebracht. — Das hiesige hohe Thor paßte in Lage und Bauart nicht mehr zu der neu angelegten Kunststraße, zu der es führt; die Communkasse konnte bedeutende Ausgaben dafür nicht machen, und so wurde der Gemeinfinn der Einwohner in Anspruch genommen. In kurzer Zeit war der größte Theil der Baukosten eines neuen Thors von circa 500 Rthlr. durch freiwillige Beiträge zusammengebracht. Der Bau ist fast vollendet und wenn es möglich ist, den projektirten großen Adler aus Eisenguß darauf zu erhalten, so wird jenes Thor eine Zierde der Stadt. — Noch im Laufe dieses Baues wurde der gute Wille der Ein-

wohner schon wieder zum allgemeinen Besten angeregt. Man wünscht eine gänzliche neue Pflasterung der breiten und langen Deutschen Straße, wozu die Kommunalkasse wohl einen sehr bedeutenden Zuschuß geben will, der bedeutende fehlende Theil aber durch freiwillige Beiträge gedeckt werden soll. Auch hierzu sind bereits an freiwilligen Beiträgen circa 800 Rthlr. gezeichnet. Wenn wir nun noch hinzurechnen, was unser Ort für Arme, Verunglückte &c. zur Zeit mit willigen Händen spendet, so muß man erstaunen, um so mehr, wenn man bedenkt, daß Handel und Gewerbe unsrer Stadt seit Sperrung der Polnischen Grenze gänzlich darnieder liegt, so wie, daß bei uns die höchste Communalsteuer zur Befreiung des Stadthaushalts erhoben werden muß, da selbige bis auf 10 pCt. vom Einkommen steigt.

Deutschland.

† Karlsruhe, vom 21. Juli. — Es war am 30ten Juni d. J., als der Großherzog den Befehl ertheilte, den im 1. Infanterie-Regiment als Gefreiter dienenden Soldat Michael Eckorn, von Stettfeld, im Oberamt Bruchsal, ihm vorzuführen. Dies geschah am folgenden Morgen durch einen Stabs-Offizier. Niemand konnte sich eine Veranlassung zu diesem Befehl denken, und mit gespannter Erwartung näherten sich beide dem Schlosse. Hier wurde nun zuerst der Offizier zu dem Großherzog gerufen und von demselben wegen der Auführung des Soldaten in militärischer Hinsicht befragt. Das demselben, der Wahrheit gemäß, ertheilte beste Zeugniß vernahm der edle Fürst mit sichtbarer Freude und sagte: „es ist mir sehr lieb, dies zu hören; ich habe mir es aber wohl gedacht, daß ein ausgezeichnet braver Sohn auch ein braver Soldat sein werde, und als ein solcher Sohn, als ein rührendes Beispiel kindlicher Liebe und Treue, ist er mir bekannt geworden. Es übergab mir nämlich am letzten Audienztag der siebenzighährige Vater dieses Soldaten eine Vorstellung, worin derselbe für sich und seine gleichfalls hochbetagte Frau um Zuweisung einer Unterstützung bat, indem sie ganz arm und wegen ihres hohen Alters auch zu kraftlos seien, um durch ihrer Hände Arbeit noch etwas verdienen zu können. Sie hätten, — das war weiter in der Vitzschrift gesagt, — schon bisher im Elend verkommen müssen, wenn nicht ihr, seit acht Jahren im 1sten Infanterie-Regiment als Einsteher dienende Sohn ihrer Noth durch eigene Entbehrung einigermaßen zu steuern gesucht hätte. Der gute Sohn habe von seinem Einstandkapital ihnen zwei Grundstücke gekauft, aus welchen sie für einige Zeit des Jahres Lebensmittel gewonnen hätten. Ja, er habe noch mehr gethan; denn er habe ihnen von seiner in 7 Kreuzer bestehenden Wohnung täglich anderthalb Kreuzer verabreicht. Es sei ihnen aber zu drückend und thue ihrem Herzen zu wehe, von ihrem Sohn annehmen zu sollen, was ihm doch selbst so unentbehrlich sei. „Ich war,“ setzte der Großherzog hinzu, „innigst gerührt von diesem schönen Zuge kindlicher Liebe und habe einen wahren Drang empfunden, diesen guten, höchst achtungswerthen Menschen per-

sönlich kennen zu lernen.“ — Dieser wurde nun gerufen, bei seinem Eintreten höchst freundlich empfangen und angeredet: „ich habe gehört, wie schön Du gegen Deine armen alten Eltern gehandelt, wie Du von Deinem Wenigen ihre kümmerlichen Tage erleichtert hast; das macht Dir Ehre und wird Dir Segen bringen. Auch freut es mich, daß Du auch das Zeugniß eines braven Soldaten Dir erworben hast. Da Du nun bei Deinem kleinen Einkommen bisher Deine Eltern mit eigener Entbehrung unterstützt hast, so halte ich mich verpflichtet, für die denselben von Dir gebrachten Opfer Dich einigermaßen zu entschädigen.“ Hierbei überreichte ihm der gnädige Fürst mit sichtbarer Nührung ein Paket mit Geld und versprach, auch fernerhin an ihn zu denken und für ihn zu sorgen. Der beglückte Mann war tief bewegt. Er konnte kein Wort hervorbringen. Nur seine Thränen sprachen. Er wurde nun huldvoll entlassen. Der einige Minuten später sich entfernende Stabs-Offizier eilte demselben nach und rief ihn noch in Thränen, die über die braunen Wangen herabrollten. Das empfangende Paket war noch unerschlossen, fest in seiner Hand umschlossen und diese nun einporhebend, brachte er mit zitternder Stimme kaum die Worte heraus: „Das soll meinen alten Eltern wohl thun.“ Er hat Wort gehalten; aber vorher schon hatte der menschenfreundliche Fürst für die armen Eltern, durch Verwilligung einer angemessenen lebenslänglichen Pension, gesorgt.

Frankfurt, vom 26. Juli. (Allg. Zeit.) — Die Ferien der Bundesversammlung werden noch nicht mit Anfang des nächsten Monats beginnen, da die Veranlassung einer Angelegenheit von allgemeinem deutschem Interesse (man glaubt in Bezug auf die Luxemburgische Streitfrage) vielleicht bis Mitte Augusts fortdauern dürfte.

Herr Dr. W. von Rothschild, Chef des Londoner Banquier-Hauses der Gebrüder von Rothschild, ist hier gefährlich erkrankt, und man ist nicht ohne Besorgniß für sein Leben.

Dem fühlbaren Mangel an baarem Gelde, der seit einiger Zeit an unserer Börse geherrscht und die Course merklich gedrückt hat, ist jetzt zum Theil dadurch abgeholfen, daß das Banquier-Haus der Herren S. v. Haber und Söhne eine halbe Million Gulden an den Markt gebracht, die dasselbe von der Badischen Regierung erhalten hat. Die Course sind seitdem auch wieder gestiegen, und namentlich Oesterreichische Fonds waren gesucht.

Bemerkenswerth und ein Beweis von dem günstigen Gesundheitszustande, dessen wir uns jetzt hier erfreuen, ist, daß in der vorigen Woche hier nicht mehr als neun Personen gestorben sind, worunter sich eine Ausländerin, eine 82jährige Frau und ein Kind von noch nicht zwei Monaten befanden. Die gewöhnliche Zahl der Verstorbenen beläuft sich hier durchschnittlich in der Woche auf 20 bis 25.

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 23. Juli. — Am 15ten d. wurde hier ein Fest gefeiert, wie seit 113 Jahren hie-

nes Katsband — nämlich die feierliche Fahrt des Bootes Peters des Großen längs der Baltischen Flotte. Jedem Russen ist die Geschichte dieses Bootes bekannt. Nach den glaubwürdigsten Nachrichten wurde dasselbe in England für den Bojaren Nikita Iwanowitsch Romanow gebaut, diente in der Folge dem Zaren Alexej Michailowitsch zu Spazierfahrten auf dem Wasser, und wurde von Peter dem Großen (um das Jahr 1691) in einem Vorrathshause, im Dorfe Ismajlow, unter verschiedenen alten Sachen gefunden. Ein damals in Moskau lebender Holländer, der Unterschiffs-Meister Brandt, besserte, auf den Wunsch des Kaisers, das Boot aus, verfäh es mit Mast und Segeln und brachte es auf den Jaus. Peter, von diesem Anblick entzückt, lernte selbst das Steuerruder regieren, fuhr in dem Boote auf dem Jaus und den benachbarten Seen umher und faßte seit dieser Zeit den Entschluß, eine Russische Flotte zu gründen. Gemäß diesem Gedanken und auf das Wort des Herrschers rauschten bald die Wogen des Weißen und Baltischen Meeres unter den Steuerrudern der Russischen Kriegsfahrzeuge, und die jungen Seeleute waren, belehrt durch die ernststen Unfälle, im Stande, das Uebergewicht über die erfahrenen Schwedischen See-Soldaten zu erhalten. Der Nyständische Friede krönte auf glänzende Weise die Thaten der Russischen Armee und Flotte, indem er Rußlands Herrschaft über das Baltische Meer befestigte, und der große Kaiser, sich erinnernd, daß er die erste Idee der Erhebung Rußlands zum Range einer Seemacht dem kleinen Boote verdanke, beschloß, dasselbe durch eine glänzende Feier zu ehren. Im Frühjahr 1723 wurde das Boot aus Moskau nach Schlüsselburg gebracht, und von da fuhr der Kaiser selbst am 28. Mai in dem Boote auf der Newa nach St. Petersburg, wurde bei dem jetzigen Smolna-Kloster von der Kaiserin und der ganzen Scheerenflotte empfangen und setzte seine Fahrt bis zur Trojizischen Kathedrale fort. Dort stiegen der Kaiser, die Kaiserin und Ihre ganze Suite ans Ufer und hörten in der Kathedrale unter dem Donner der Kanonen eine geistliche Liturgie und ein Gebet. Darauf fand in dem Gebäude des Senats ein festliches Gastmahl statt, und des Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Das Boot wurde neben der Trojizischen Kathedrale, unter einem Dache und mit einer Wache, aufgestellt. Den 11. August desselben Jahres fand eine Besichtigung der ganzen Baltischen Flotte statt, und das Boot, welches von dem Kaiser den Namen „Großvater der Russischen Flotte“ erhalten hatte, wurde in feierlichem Zuge an seinen Enkeln vorbeigeführt. Peter der Große befahl demzufolge, das Boot jährlich, am 30. August, mit Ceremonie aus der Festung zum Newskischen Kloster in Begleitung aller in der Stadt sich befindenden Fahrzeuge, zu führen. Nach Beendigung der Liturgie trat der Archibirei mit dem Klerus, in priesterlichem Ornate, aus der Kirche und besprenge das Boot mit heiligem Wasser. Nach dem Hinscheiden Peters des Großen wurde diese Feier eingestellt, und nur unter der Regie-

ring der Kaiserin Elisabeth Petrowna, im Jahre 1758 erneuert. Von dieser Zeit an ruhte das berühmte Boot unter einem steinernen Ueberbau in der Petropawlowischen Festung. Nur den 16. Mai 1803, als der Kaiser Alexander das hundertjährige Jubiläum der Erbauung von St. Petersburg feierte, wurde das Boot auf das in der Mitte der Newa stehende Linien Schiff Gabriel gebracht. Zur Zeit, als Peter der Große dies Fest feierte, wurde beim Gastmahl der erste Toast auf die Gesundheit des Kaisers ausgebracht, der zweite zu Ehren des Bootes, der dritte zu Ehren seiner Nachkommenschaft. Die Nachkommenschaft hat nun, in der Person des Urenkels Peters des Großen, diesem feierlichen Glückwunsche entsprochen. Er. Majestät der Kaiser geruhen, das Andenken des Schöpfers der Russischen Flotte zu ehren, und zwar durch eine feierliche Fahrt Seines Bootes an der Russischen Flotte vorbei, die durch Zahl, Stärke und Ordnung gerade in dieser Zeit auf der Rhede von Kronstadt sich auszeichnete.

Der Ritter von Gersner macht in der hiesigen Zeitung bekannt, daß er, in Folge der ihm von Er. Maj. dem Kaiser verliehenen Berechtigung, noch eine zweite Actien-Gesellschaft, und zwar zur Erbauung einer Eisenbahn von hier nach Peterhof mit einer Verlängerung bis Oranienbaum, begründen wolle. Die Realisirung dieser Bahn wird gegenwärtig vorgenommen, und der Bau soll im nächsten Frühjahr beginnen, so daß man auch diese zweite Russische Eisenbahn schon im Jahre 1838 zu eröffnen hofft.

✠ Warschau, vom 25. Juli. — Zu dem diesjährigen hier stattgefundenen Wollmarkte sind nur 8794 Centner Wolle herangebracht worden, folglich im Verhältniß zu dem vorjährigen Markte, an welchem 15,376 Ctr. lagerten, fast um die Hälfte weniger. Aus diesem Umstande läßt sich jedoch nicht folgern, daß die Wollproduktion im Lande sich verringert habe, sondern die geringere Zufuhr an dem diesmaligen Markte rührt lediglich daher, daß bei den Handelsaussichten, die im Frühjahr sehr lebhaft waren, bedeutende Partien Wolle vor der Schur, auf Rechnung fremder Häuser, so wie von den Ortsspeculanten auf den Schafen aufgekauft wurden. Da im Allgemeinen die jährliche Wollproduktion im Lande, nach der Anzahl der Schafe, mit 50—60,000 Ctr. angegeben werden kann, hingegen aus den Berichten über den gegenwärtigen Zustand der hiesigen Tuchfabriken sich mit Gewißheit schließen läßt, daß diese nicht mehr als den vierten Theil dieser Masse, nämlich 12—15,000 Ctr. verarbeiten können, so ergiebt es sich leicht, daß das Uebrige als das Spezielle und zugleich als dasjenige, was den ausländischen Handel Polens ausmacht, betrachtet werden darf. An dem diesmaligen Wollmarkte konnten lange die erwünschten Preise nicht erzielt werden, daher auch am ersten Tage desselben fast gar keine Käufe zu Stande kamen. Die Produzenten gingen von den höheren Preisen, welche sie nach den ausländischen und namentlich nach den Preisen des Breslauer Wollmarkts

gerichtet hatten, nicht ab; die Käufer hingegen enthielten sich des Kaufens, suchten die Verkäufer hinzuhalten und zu mäßigeren Preisen zu zwingen, bis endlich am letzten Tage ein lebhafter Verkehr eintrat und solche Käufe gemacht wurden, daß am Schlusse des Marktes nur noch sehr kleine Vorräthe zum Verkauf vorhanden waren. Die Mittel- und ordinären Wollen wurden besonders sehr gesucht und gekauft, so daß der Centner Wolle (von 132 Pfd.), für den man im vergangenen Jahre 40—60 Rthlr. zahlte, in diesem Jahre mit 60—80 Rthlr. bezahlt wurde; bei den feinen Wollen war diese Verschiedenheit weniger merklich. Im Durchschnitt genommen zahlte man dieses Jahr für die Mittel- und ordinaire Wollen 10—20, für die feine aber 5 pEt. mehr als im vorigen Jahre.

Frankreich.

Paris, vom 23. Juli. — Im Moniteur liest man: „Die Minister haben sich gestern bei dem Conseils-Präsidenten versammelt, sich darauf nach Neuilly zum Könige begeben, und es ist beschlossen worden, daß keine Revue am 29. Juli stattfinden solle.“

Der plötzlich gefaßte Beschluß, den wichtigsten Theil der Juli-Feierlichkeiten, die Revue der Linientruppen und der Nationalgarde, aufzugeben, hat die größte Verstärkung unter den Einwohnern der Hauptstadt verbreitet. Gerüchte aller Art sind im Umlauf. Man spricht von wichtigen Verhaftungen (120 Personen sind verhaftet worden), von Beschlagnahme von Waffen und Kriegs-Vorräthen, von entflohenen Gefangenen, von einer Durchreise der Herzogin von Berry durch Paris, was Alles mit einer großen Verschwörung zusammenhänge, die während der Juli-Tage hätte zum Ausbruch kommen sollen. Die gefährliche Krankheit des Herrn Carrel und die Möglichkeit seines Todes (in welchem Falle die Beerdigung vielleicht an einem der drei Juli-Tage stattfinden würde) scheint die Minister auch besorgt gemacht zu haben. — Eine große Menge Personen und besonders Fremde, haben Paris seit heute Morgen verlassen und sich aufs Land begeben. Die Aufregung ist allgemein. — Ein ministerielles Blatt sagt: „Wir glauben zu wissen, und es geht auch schon aus den Worten des Moniteur deutlich genug hervor, daß die Minister allein die Initiative dieser Maßregel ergriffen haben. Man weiß, wie gern der König sich in den Reihen der National-Garde und der Armee befindet. Der König hat bereits zu viele Proben seines Muthes gegeben, als daß es irgend Jemand auch nur einen Augenblick einfallen könnte, daß Se. Majestät sich durch ein Gefühl der Furcht habe bewegen lassen. Der König wollte durchaus die Revue abhalten; er hat nur dem auf constitutionnelle Weise gefaßten Beschluß des Minister-Conseils nachgegeben. Wir wissen zwar nicht genau, welches die Beweggründe zu jenem Entschlusse gewesen sind; aber zu unserem Schmerz müssen wir anzeigen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach, die ewigen Feinde unserer Ruhe sich aus die-

sesimal vorgenommen hatten, die Freude des Festes zu stören. Man erzählt unter Anderem, daß ein Offizier, der sich auf unbestimmten Urlaub in Mex. befand, in strafbarer Absicht nach Paris abgereist wäre, daß ihm aber eine telegraphische Depesche vorangeeilt und er dicht vor Paris verhaftet worden sei. Man versichert, daß bei diesem Offizier unwiderlegbare Beweise seines verbrecherischen Planes gefunden worden wären, und daß er selbst bei seiner Verhaftung ausgerufen habe: „„Ganz gewiß hat mich meine Maitresse verrathen.““ — Wir wollen in keine genauere Details über diese Sache eingehen, obgleich uns deren von glaubwürdigen Personen mitgetheilt worden sind; aber die vielen Verhaftungen, zusammengenommen mit dem Beschluß des Minister-Conseils, beweisen deutlich genug, daß die Behörde ein neues Komplott entdeckt hat. Wir sind darüber untröstlich, aber nicht verwundert. Das Verbrechen Alibaud's hat einen solchen Aufschwung der Liebe und des Enthusiasmus für den König veranlaßt, daß dadurch die Wuth der Factionen aufs höchste gesteigert worden ist. Die Geschichte bietet kein Beispiel eines so gottlosen Kampfes dar, und wir müssen uns zuletzt fragen, ob die Majorität nicht das Recht hat, das Vaterland durch alle Mittel von einer Hand voll Elenden zu säubern, die es um jeden Preis in die Gräuel eines Bürgerkrieges stürzen wollen.“

An der heutigen Börse machte die Abbestellung der Revue einen tiefen Eindruck, und das Geschäft in französischen Fonds stieg fast gänzlich, dagegen war der Umsatz in Spanischen Papieren etwas stärker, und diese Fonds fielen von 38 $\frac{3}{4}$ auf 36 $\frac{3}{4}$ *) — Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr verbreitete sich die Nachricht, daß in Folge einer Konferenz des Herrn Visquet mit dem Minister des Innern beschlossen worden sei, daß die Einweihung des Triumphbogens nicht stattfinden solle.

Paris, vom 24. Juli. — Gestern Nachmittag um 5 Uhr sind der König und die Königl. Familie von Neuilly nach Paris gekommen und werden die ganze Woche über hier verweilen.

Der Fürst Talleyrand, der vorgestern in Paris eingetroffen ist, begab sich gestern Mittag nach Neuilly, wo er eine lange Unterredung mit dem Könige hatte; er kehrte mit der Königl. Familie zugleich nach Paris zurück.

Man war heute auf das Erscheinen des Moniteurs sehr gespannt, weil man allgemein in demselben eine offizielle Darlegung der Gründe zu finden hoffte, die das Ministerium zur Abbestellung der Revue veranlaßt haben. Das offizielle Journal enthält aber nur folgende Worte: „Es haben gestern Morgen, in Folge von Berichten, die der Behörde zugegangen sind, zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Es ist dadurch die Beschlag-

*) Hier hat sich gestern das Gerücht von einem Siege der Christinos verbreitet, was mit dem starken Fall der Spanischen Papiere im Widerspruch stände. Bis jetzt sind uns indessen keine Nachrichten über ein neues Treffen zugegangen.

nahme einer gewissen Quantität von Waffen, Patronen und aufrührerischen Schriften herbeigeführt worden.“ — In Ermangelung eines officiellen Berichts bleibt allen, auch den abgeschmacktesten Gerüchten Thür und Thor offen. Die öffentlichen Blätter kommentiren den Schritt der Regierung, jedes auf seine Weise. Fast alle Blätter sehen die Maßregel als vorschnell, alarmirend an. Nur der *Courrier français* billigt sie. — Der König hat sich nur mit außerordentlicher Abneigung in die Nothwendigkeit, nicht persönlich in den Reihen der Nationalgarde zu erscheinen, gefügt; aber sein Muth, von dem er so oft schon Beweise gegeben, kann nicht verdächtigt werden, und der folgende Umstand, der sich gestern ereignete, widerlegt alle Einflüsterungen der Uebelwollenden. Gestern Abend um 5 Uhr, als der König von Neuilly nach Paris fuhr, näherte sich ein Individuum seinem Wagen, mit einer Witschrift in der Hand. Sogleich stürzte ein Polizei-Agent auf den Menschen zu und hielt ihn fest, ehe er noch vom Könige bemerkt worden war. Durch die Bewegung des Polizei-Agenten aufmerksam gemacht, ließ der König den Wagen halten und fragte zum Schläge heraus, was vorgefallen sei? Nachdem man ihm den Vorfall gemeldet, befahl er sogleich, den Menschen näher treten zu lassen, und wollte die Witschrift aus seinen Händen in Empfang nehmen. Der Polizei-Agent, getreu seiner Pflicht und den Befehlen, die er erhalten hatte, erwiederte dem Könige ohne Zögern: „Sire! Ich befolge die Instruktionen meiner Vorgesetzten; ich sehe mich in die Nothwendigkeit versetzt, diesen Menschen zu verhaften und sie zu bitten, von Ihrem Wunsche abzustehen.“ Der Verhaftete wurde auch wirklich sogleich nach der Polizei-Präfectur gebracht, und man versichert, obgleich wir es nicht verbürgen wollen, daß die Polizei ihn schon seit einigen Tagen beaufsichtigte.

Man sagt, daß die Einweihung des Triumphbogens nicht ganz ausgegeben, sondern nur bis zum 15. August, dem Namenstage Napoleons, verschoben sei.

Die ankündigende Besserung in dem Zustande des Herrn Armand Carrel, der in St. Mandé im Hause eines Jugendfreundes verpflegt wurde, ist zur Betrübniß seiner zahlreichen Freunde nicht von Dauer gewesen. In der vergangenen Nacht wurde das Wundfieber so heftig, daß die Aerzte sich zu mehreren Aderlässen veranlaßt sahen; um Mitternacht verloren sie die Hoffnung, ihren Patienten zu erhalten. Um 3 Uhr Morgens trat der Todeskampf ein, und nach zweistündigen furchtbaren Schmerzen gab Hr. Carrel seinen Geist auf. Der Verstorbene war noch nicht 35 Jahr alt und hinterläßt keine Familie. Der Tag seines Leichenbegängnisses ist noch nicht festgesetzt.

Paris, vom 24. Juli. (Privatmitth.) — Obgleich wir die eben hier eingelaufenen wichtigen Nachrichten nicht verbürgen können, halten wir uns doch für verpflichtet, dieselben Ihnen mitzutheilen. Die Abbestellung der *Revue* soll auf die Entdeckung einer Gesellschaft von 1200 Köpfen, die „*Alibauds Röcher*“ sich nennen, ge-

gründet sein. Da es in Frankreich einst eine Selbstmördergesellschaft gab, kann politischer Fanatismus wohl auch eine solche entseßliche Meutererbande hervorgerufen haben. — Fürst soll in Folge der Procuradorenwahlen, die am 17ten in Madrid fast alle gegen ihn ausfielen, seine Entlassung gegeben und Mendizabal die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen haben. Wenn die letzte aus ziemlich guter Quelle fließende Nachricht sich bestätigt, so stehen wir am Vorabend großer Ereignisse auf der Spanischen Halbinsel. Die Würfel sind gefallen. Man erinnert sich an einen Artikel der *Madrid*er Hofzeitung, worin es hieß, daß der Königin Adressen um Einberufung eines constituirenden Kongresses vorgelegt worden wären. Gewiß bekommt nun Spanien bald seinen Convent! *)

S p a n i e n.

Madrid, vom 16. Juli. — Die Bewegungs-Partei hat in den Wahl-Kollegien von Madrid und in den meisten zu dieser Provinz gehörigen Distrikten einen unermesslichen Vortheil errungen. Die Regierung hat ihre Kräfte unnützerweise verschwendet, um die Kandidatur des Herrn Martinez de la Rosa zu unterstützen, während sie es unterlassen hat, für andere achtbare Männer ihren Einfluß geltend zu machen. Von den Kandidaten der liberalen Partei haben die Herren Augustin Arguelles und Mendizabal die größte Stimmenzahl erhalten. Man glaubt, sie werden bei dem Auszug aus dem Wahl-Register die absolute Majorität haben, wodurch ihnen die Ehre der Deputation unwiderruflich zu Theil wird. Die Revidirung der Wahllisten findet zehn Tage nach dem Beginnen der Wahl-Operationen statt, worauf zu einer neuen Wahl durch Kugelumg für diejenigen Kandidaten geschritten wird, die die meisten Stimmen erhielten, ohne jedoch die absolute Majorität zu haben. Für Madrid selbst ergeben sich folgende Resultate der Abstimmung: Liberale Partei: Mendizabal 863 Stimmen, Augustin Arguelles 926 St., Ologaga 841 St., Marrel 856 St., Calderon de la Barca 814 St., Manuel Canero 844 St., Basualdos 816 St., in Summa 5960 Stimmen. Ministerielle Partei: Martinez de la Rosa 663 Stimmen, Marquis de Piluma 632 St., Acebal Aratia 587 St., Fontagut Gargollo 577 St., Andrea Caballero 536 St., Comeruelos 633 St., Tejada 571 St., in Summa 4219 Stimmen. Also ein Ueberschuß von 1741 Stimmen zu Gunsten der Liberalen. Mit Ausnahme des Distrikts von Valdemoro, wo die Minister im Vortheil geblieben sind, haben die Liberalen in allen auswärtigen, zur Provinz Madrid gehörigen Distrikten, einen vollständigen Sieg davongetragen. Man weiß noch nicht, wie die Wahlen in den anderen Provinzen ausfallen werden.

*) Die Pariser Börse war am 24ten zu bewegt: als daß nicht allerhand Gerüchte und Besorgnisse sich bilden mußten. Wir glauben nicht an alles, was uns berichtet wird. Gesezt aber auch, Mendizabal trete wieder ans Ruder, so ist die revolutionäre Richtung noch nicht entschieden. Der Oppositionsmann ist stets anders als der Minister. D. H.

den. Es sind übrigens alle Hülfsmittel der Intrigue in Bewegung gesetzt worden, um auf die öffentliche Meinung einzuwirken. Man sagte unter Anderem, Cordova sei entlassen und durch Espartero *) ersetzt worden. Diese Nachricht, die zu Madrid, wo man sich leicht von der Wahrheit derselben überzeugen konnte, offenbar nicht ohne Einfluß auf die Wahlen geblieben ist, muß in den Provinzen noch mehr wirken.

Wie auch das endliche Resultat der Wahlen in der Hauptstadt ausfallen mag, so wird doch, selbst wenn die 7 Kandidaten der Radikalen gewählt werden sollten, die Majorität für das Ministerium in den allgemeinen Wahlen nicht ernstlich bedroht werden. Die Nachrichten aus Toledo, Guadalaraga, Avila, Valladolid, Burgos, Asturien und Galizien versprechen der gemäßigten Partei zahlreiche Repräsentanten.

Vom Kriegsschauplatz unterm 20. Juli. Der General Lopez und sechs seiner Offiziere sind wirklich in die Hände der Christinos gefallen und hingerichtet worden. Man fügt hinzu, daß Espartero am 13ten die Arriergarde des General Gomez erreicht und ihm 300 Gefangene abgenommen habe. Die Karlisten ihrerseits leugnen die Gefangenennahme des General Lopez nicht, aber sie versichern, daß Gomez mit mächtigen Streikkräften in Galicien eingebrochen sei. Dagegen wird in Briefen aus Santander versichert, daß Gomez, weit davon entfernt, in Galicien eingerückt zu sein, in Asturien von Manso umzingelt worden und nicht entschliffen könne. Die Expedition Garinas gegen Soria und Nieder-Aragonien hat in ihrem Marsche nicht behindert werden können. — Ein Karlistisches Bulletin lautet folgendermaßen: „Cabrera hat bei Montroy eine Christinische Kolonne von 1000 Mann überfallen, ihr viel Leute getödtet und 400 Gefangene gemacht. Quilez hat den General Montes verfolgt, geschlagen und ihm 1000 Mann abgenommen. Cabrera hat jetzt nicht weniger als 25,000 Mann unter seinen Befehlen.“ Dieses Bulletin, obgleich augenscheinlich übertrieben, ist nichtsdestoweniger ein Beweis von dem traurigen Zustande der Sache der Königin in Nieder-Aragonien. Seit gestern ist das Gerücht im Umlauf, daß der General Bernelle seine Entlassung eingereicht habe, und daß Cordova ebenfalls binnen kurzem sein Kommando niederlegen werde; man nennt den General Saarsfield als seinen mutmaßlichen Nachfolger. — Am 17ten haben sich zwei Regimenter der Englischen Legion gegen den General Evans empört, weil er ihnen angeblich den Sold schuldig sei. Der General Evans sah kein anderes Mittel, um die völlig betrunkenen Soldaten zur Ordnung zurückzubringen, als daß er jedem fünf Franken auszahlen ließ. Die Bewohner von St. Sebastian sind in großer Besorgniß. Sie fürchten, geplündert zu werden, wenn die Lieferanten der Lebensmittel, aus Mangel an Gelde, ihre Lieferungen einstellen. Die Desertion in der Englischen Legion währt fort. Die Offiziere sind entmuthigt. — Die Karlisten, erkläre

durch die am 11ten und 12ten vor Fuencarabia erlangten Vortheile, haben die Vorposten der Britischen Legion mit Pistolen angegriffen.

England.

London, vom 23. Juli. — Ein New-Yorker Blatt will wissen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten, General Jackson, eine Einladung von Sr. Majestät dem Könige von Großbritannien erhalten habe und nach England abreisen werde, sobald seine Amtszeit abgelaufen sein wird.

Die gestrige Hofzeitung enthält folgenden Auszug aus einer Depesche von Herrn Ellis, Britischem Gesandten am Persischen Hofe, an Lord Palmerston: „Teheran, den 6. Mai 1836. Mylord! Ich habe die Ehre, Ew. Herrlichkeit die Kopie nebst Uebersetzung einer von Sr. Maj. dem Schah erlassenen Proclamation oder Königl. Verordnung zu übersenden, wodurch der Handel Britischer Unterthanen mit Persien hinsichtlich der Zölle auf gleichen Fuß mit dem der Russischen Unterthanen gesetzt und überdies den Britischen Kaufleuten bei der Zulassung und dem Verkaufe ihrer Waaren Sicherheit und Schutz versprochen wird. Ich habe die Ehre u. s. w.“

H. Ellis.“

Es wird genehmigt, daß Waaren, die von Russischen Unterthanen in Persien eingeführt, oder aus diesem Reiche ausgeführt werden, wie früher einer Abgabe von 5 pCt. unterworfen sein sollen, die ein für allemal bei der Einfuhr oder Ausfuhr erhoben wird, und soll weiter keine Abgabe bezahlt werden.

Herr H. L. Bulwer hat im Unterhause eine Bill eingebracht, wonach die gesetzliche Bestimmung aufgehoben werden soll, daß Schauspiele nur in Westminster und an denjenigen Orten, wo der König eine Residenz hat, aufgeführt werden dürfen.

Man hält die kürzlich vorgenommene Erhöhung des Handels-Disconto's von Seiten der Bank, so kurze Zeit nach der Dividenden-Zahlung, für ein Zeichen, daß die Direction gegen den Schluß des Jahres größeren Geldmangel vermuthet.

Ein Korrespondent des Courier in San Sebastian theilt jetzt die so viel besprochene Stelle aus dem Tagesbefehl des General Evans vom 18. Juni in einer authentischen Abschrift mit, aus welcher hervorgeht, daß damit nur die zur Desertion geneigten Legionaire haben eingeschüchtert werden sollen, und daß nichts darin vorkommt, was sich nicht vor Britischen Gerichten würde vertheidigen lassen. Die Stelle lautet: „Der General-Lieutenant hält es für das Beste, die Truppen zu erinnern, daß, da wir jetzt in vollständiger Verbindung mit den Britischen See-Soldaten operiren, alle Britischen Unterthanen, die mit bewaffneter Hand oder auf irgend eine sonstige Weise den Insurgenten beistehend oder sie aufmunternd betreffen werden, faktisch als Rebellen gegen den Britischen Souverain zu betrachten sind und sich, wenn sie ergriffen werden, nach den Britischen Gesetzen der Todesstrafe aussetzen und dieselbe

*) Der Poltron Espartero?

höchst wahrscheinlich auch erleiden werden." Der Einsender ist sehr ergrimmt auf die Times wegen der unrichtigen Version, die sie mitgetheilt habe, allein sie konnte damals eben so wenig, wie alle anderen hiesigen Blätter, eine andere geben, als die aus dem Französischen Blättern geschöpfte.

Parlaments-Verhandlungen vom 22. Juli. Die Opposition des Oberhauses scheint sich schon vorher darüber geeinigt zu haben, daß sie die zweite Lesung der Irlandschen Kirchen-Bill ohne Widerspruch passieren lassen und sich die Haupt-Debatte für die Verhandlungen über die einzelnen Klauseln im Ausschusse vorbehalten wolle. Der Ausschuss darüber ist auf den Montag festgesetzt, und die Times sagt, es sei natürlich klar, daß die Lords in die Appropriations-Klausel, als eine Verausgabung der Kirche, nicht willigen, andererseits aber gewiß jeder Bestimmung der Bill, die auf die Versöhnung der Irlandschen Zehntenpflichtigen berechnet sei, ihre Zustimmung geben würden, damit die Geistlichkeit wieder zu ihren Gebühren käme und die Existenz der Kirche gesichert würde. Uebrigens läßt dieses Blatt der im Oberhause von dem Premier-Minister gehaltenen Rede die Gerechtigkeit widersfahren, daß sie außerordentlich würdig, gemäßigt und frei von den Drohungen gewesen sei, deren sich die jetzigen Minister sonst bei Irlandschen Angelegenheiten gewöhnlich zu bedienen pflegten. Nur über die Art und Weise, wie Lord Melbourne den angeblichen Ueberschuß von 75,475 L. St. in den Kirchen-Einkünften herausgerechnet, spottet die Times sehr und wünscht, er hätte sich auch in Bezug auf die Appropriations-Klausel auf Lord Stanleys Autorität berufen, wie er es mit Hinsicht auf einen andern Theil der Bill in so ehrenwerther Art gethan, denn dann würde er von keinem Ueberschuß haben reden können.

Wider alles Erwarten ist die Entscheidung des Unterhauses über die Englische Kirchen-Bill am 22. Juli noch nicht erfolgt, denn obgleich an diesem Abend die Debatte in Bezug auf die dritte Lesung beendigt werden sollte, hatten sich doch nur 32 Mitglieder eingefunden, so daß das Haus sich auf heute Abend vertagen mußte, und unter dieser Zahl befand sich selbst von den Radikalen, die sich der Bill am Dienstag Abend so entschieden widersetzt hatten, nur ein Einziger, Hr. W. Phillips. Die Times rügt dieses Ausbleiben der Mitglieder um so mehr, als 29 Sachen auf der Tages-Ordnung und 22 Anzeigen von Motionen in den Protokollen des Hauses verzeichnet stehen. Sie sucht den Grund dazu aber hauptsächlich in der Verlegenheit des Ministeriums, welches über die Spaltung, die sich zwischen den Englischen Radikalen und dem Anhange O'Connells bemerktlich macht, im höchsten Grade bestürzt sei, so daß es selbst die Diskussion gestern Abend zu verhindern und Aufschub zu erlangen gesucht habe, was deutlich daraus hervorgehe, daß von den 40 Mitgliedern des Unterhauses, welche Aemter inne hätten, nur 2 auf ihren Plätzen

gewesen seien. „Die Minister“, sagt sie, „haben nun Zeit, darüber nachzudenken, wie sie sich am besten aus ihrer verzweifelten Lage ziehen können.“

Niederlande.

* * Amsterdam, vom 23. Juli. — Wie man des näheren vernimmt, würde das Zonnengeld für die hier ankommenden Preussischen Schiffe (Vgl. die gestr. Ztg.) nicht verdoppelt werden, sondern solle nur fortan, statt einmal im Jahre, für jede Reise erhoben werden. Wos das Feuergeld ist verdoppelt.

Mexiko.

Zeitungen aus Charleston vom 25. Juni melden, daß daselbst die Herren Grayson und Colingsworth, als Abgesandte von Texas an die Regierung zu Washington angekommen waren, um von den Vereinigten Staaten die Anerkennung der Unabhängigkeit der Provinz Texas zu erlangen. Zwischen den beiden kämpfenden Armeen war ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, und die Mexikaner waren über den Rio Grande zurückgegangen. Santana befand sich noch immer als Gefangener zu Velasco. Direkten Nachrichten aus Mexiko vom 23ten Mai zufolge, hätte jedoch der dortige Kongreß am 20sten desselben Monats beschlossen, die durch die Niederlage und Gefangenennahme Santana's besleckte Ehre der Mexikanischen Waffen wieder zu reinigen und jede Uebereinkunft, welche Santana in seiner Gefangenschaft mit den Texianern getroffen haben möchte, für null und nichtig zu erklären. Man bot jedem eine National-Belohnung, der die Waffen ergreifen wolle, um Santana zu befreien, bis wohin die Fahnen der Armee mit Trauerflor umwunden bleiben sollen. General Cartagall hatte den Oberbefehl erhalten, und die Offensive sollte unverzüglich wieder ergriffen werden. Nach Berichten aus Vera-Cruz sind die Mexikanischen Finanzen in dem kläglichsten Zustand. Man hatte der Regierung angeboten, die sämtlichen Zölle der Republik für 8 Mill. Doll., zur Hälfte gleich voraus und der Rest in monatlichen Raten zahlbar, in Pacht zu nehmen, aber mit dem Beding, daß die Pächter ihre eigenen Zollbedienten anstellen dürften.

Miscellen.

(Zur Sittengeschichte.) Der Schauspieler Bauer vom Königl. Hoftheater zu Dresden, welche während der Trauerwochen ruhig in Leipzig war, wurden nach Beendigung ihrer dortigen Gastspiele im Leipziger Tageblatte fromme Zähren nachgeweiht, aber auch die Hoffnung ausgesprochen, daß ihre Rückkehr „der Nacht umflories. Wieder, wieder einschleieren werde.“ Ein großer Streit entspann sich über ihr Alter; nach dem Damen-Conversations-Verikon ist sie im Jahre 1808, nach einer frühern Angabe der Dresdner Abendzeitung 1809 geboren. Wer giebt uns darüber Gewißheit?

Nach der neuesten Zählung hat Berlin 150 Procentoren.

Die bekannte Wette des Major Frazer in Paris hat bei dem letzten Pferderennen in Aachen zu einer Nachahmung Anlaß gegeben. Ein dort sich aufhaltender Fremder wettete nämlich, innerhalb 14 Stunden, ohne das Pferd zu wechseln, von Aachen nach Köln (9 Meilen) und wieder zurück zu reiten. Die Wette betrug 6000 Franken und wurde von dem Reiter gewonnen. Am 24sten d. früh um 4 Uhr begann er seinen Ritt, und schon Nachmittag um halb 6 Uhr, also noch eine halbe Stunde vor Ablauf der anberaumten Frist, traf er wieder in Aachen ein, ohne daß Reiter und Pferd sonderlich ermüdet zu sein schienen.

Breslau, den 1. August. (Aintl. Nachr.) — Bei der am äußersten Ende des Lehmhammes hieselbst gelegenen Glasfabrik, deren sämtliche Gebäude seit längerer Zeit unbewohnt stehen, brach am 31sten v. M. früh in der 5ten Stunde plötzlich Feuer aus, und zwar schlug die Flamme zu gleicher Zeit aus dem Wohnhause und aus der von diesem entfernt gelegenen Scheuer in die Höhe. Obwohl dies Feuer in der Stadt von keinem Thurmwächter bemerkt worden zu sein scheint, und folglich auch gar nicht signalisirt wurde, so fanden sich doch aus der Michaelis-Straße und Umgegend sogleich Spritzen und Löschmannschaften ein, und das Geschäft der Löschung ging unter der Leitung der Bezirks-Polizei um so rascher vor sich, als es nicht durch müßige Zuschauer erschwert wurde, sondern alle Anwesenden mit Ruhe und Ordnung Hülfe leisteten. Da die Scheuer zunächst an benachbarte Häuser grenzte, so mußte die erste ankommende Spritze auf diesen Punkt gewendet werden, und das Feuer wurde in der Scheuer auch bald gelöscht. Im Wohnhause hatte es bereits weiter um sich gegriffen und da die Gebäude verschlossen waren und der gegenwärtige Eigentümer der Besingung sogar seit einigen Tagen verreist ist, folglich Niemand dort zu verkehren hatte, so muß bössliche Anlegung vermuthet werden.

T h e a t e r.

Schabernack über Schabernack.

Als ich im verflossenen März in Berlin mich aufhielt, kündete der Königsstädter Theaterzettel beständig Nestroy's Till Eulenspiegel oder Schabernack über Schabernack an. Meine Nachbarn an der Table d'hôte beim König von Portugal redeten mir leider! davon ab, die „Wiener Dummheit“ anzusehen, da es zu voll wäre. Ich ging daher in Bellini's Ro-

mes und Julia, wo es ganz leer war. Was ich in Berlin verschmähte oder doch versäumte, konnte ich am Sonntage in Breslau einholen und ich ließ natürlich die Gelegenheit nicht vorbeigehen.

Um Schabernack über Schabernack zu sehen, muß man wirklich ins Breslauer Theater gehen, denn es ist ganz darauf eingerichtet, seinen Besuchern Schabernack über Schabernack zu verschaffen. Einige Züge aus meinem Theaterleben werden das beweisen. Ich ging früher ins Parterre, aber da legte ein jüdischer Ladenhüter, der mich zum heiligen Lukas machen wollte, einmal seinen Hals auf meine Schultern und brüllte so stark, ich weiß nicht wie, daß ich auf dem einen Ohre taub wurde. Ich ging nun auf einen Sitzplatz. Hier aber rief ich mir das Knie wund, denn die Bänke sind nur für die kürzesten Beine berechnet. Als ich fliehen wollte, hielt mich eine Latte auf, womit der Ausgang versperrt oder besser vernagelt ist, gerade wie in unsern bäuerlichen Schafställen. Ich ging nun einige Zeit in die Logen, bis ich bemerkte, daß sie nur zum Hören, nicht aber zum Sehen eingerichtet sind, indem die Herren die vordern Plätze den Damen abireten und die Damen dafür die große Rücksicht haben, thurmhohe Hüte und Hauben auf ihre niedlichen Köpfe zu setzen. In Ver zweiflung über solchen mannichfachen Schabernack wählte ich mir endlich einen der Sperrisse, welche ihren Namen davon führen, daß sie von einander durch einen Lattezzaun abgesperrt sind wie die Abtheilungen eines Hühnersteiges; aber siehe! die besten Plätze nahmen zwei hohe Daßgeigen ein, über welche man schwer hinübersehen kann, und der Souffleurkasten erhob sich wie ein Vesuv, der beständig tobt und bebt und zuweilen mit einem Auswurf droht. Ist das nicht ein Theater ganz, wie ich sagte, eingerichtet für Schabernack über Schabernack?

Es machte sich die Wiener Dummheit allerliebst. Wer Sinn für phantastischen Humor besitzt, der wird an diesen kecken Witz- und Phantasiespielen sich immer erfreuen. Gemahnen sie nicht an Hoffmanns Märchen, wo Ragen, Stühle und Trompeten sich in lebende Personen verwandeln und umherhüpfen und unsern Jargon sprechen? — Der Eulenspiegel ist nicht mit Lumpactivagabundus zu vergleichen, aber es ist eine Dummheit, die viel mehr Sinn hat als das Geschcidteste, was Angely zu Tage förderte. Angely malte nur Französische Zerrbilder mit Berliner Blau an; Nestroy ist aber ein Erfinder dessen, was er auf die Bühne brachte. Ein ästhetischer Theater Nachbar, der Nestroy wie Nestroa aussprach, meinte zwar, man sehe seinen Stücken an, daß sie aus dem Französischen sind; aber das ist eine pure Verläumdung. Die Fabel des Stückes ist eine Nachbildung unserer gewöhnlichen Ballette; der Wäller (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

in N^o. 178 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag, den 2. August 1836.

(Fortsetzung.)

ist der Pantalon, der Müllerjunge ist der Pierot, Lenchen ist Colombine, Eulenspiegel ist der Harlekin. Alle die Späße und Geschichten, welche im Ballette mit diesen Personen vorkommen, fallen auch in der Poffe vor. Da die Personen nun nicht stumm sind, sondern ergögliche Wiße reissen, und possirliche Lieder singen, so ist klar, daß während der vier Akte Einem nicht eine Minute die Zeit lang werden kann. Nur ein Genuß des Ballets entgeht uns, der Anblick munterer Tänze hübscher Tänzerinnen. Indessen mangelt diese Zugabe nur der Aufführung am hiesigen Theater, wo es eine althergebrachte fromme Sitte will, daß der Chor nichts Verführerisches habe. Auf andern Theatern flücht ein Kranz „schöner Wienerinnen“ sich um den Müller und seine Gesellen.

Nach meinem Dafürhalten können wir Herrn Beckmann danken, daß er den Eulenspiegel auf unsere Bretter verpflanzte. Seine Darstellung war eine der komischsten, die man sich denken kann. Obgleich die Umgebung sich Mühe gab (der Müller [Neger], Razy [Mejo], seine Mutter [Mad. Mejo] waren sehr gut, Dortchen [Dem. Gehlhaar] beinahe gut), so war es doch, als wenn ... er allein das ganze Stück spielte und machte! Und in der That sind derlei humoristische, phantastische Piecen ganz von der Art, daß die Hauptperson einen guten Theil des Dialoges selbst liefern muß. Ein Komiker, der keinen Improvisations-Wiß besitzt, muß scheitern. So ging es dem berühmten J. Schuster, der ein unvergleichlicher Darsteller von Charakteren war, aber nicht geläufig genug extemporirte. Er wurde völlig in den Hintergrund geschoben, als die alte Bäuerliche Lokalposse durch Weisl's phantastische Theatermärchen (z. B. die Fee aus Frankreich) verdrängt wurde. Herr Beckmann ist in diesen muntern Poffen zu Hause, obgleich er, was auch gar nicht nöthig ist und oft außerhalb Wien nur stört, den Wiener Dialekt nicht spricht. Seine Pazzi's und Wortspiele sind so ganz im Geiste der Rolle und des Stückes gewesen, daß die Unterscheidung von seinem und Nestroy's Eigenthum zu einer Streitfrage werden könnte. Nur einigen Witzern sah man die augenblickliche Entstehung an, z. B. den Anspielungen auf das Wehl, (hat Ihnen Ihre Geliebte nichts weiß gemacht, fragt er den bemehlten Liebhaber; den mit Wehl bedeckten Müller, der seine Braut verliert, tröstet er: Sie haben ja doch Ihre Vermählung gehabt) und dem Zuruf zu dem Liebhaber, daß er den Alten wegtragen helfe: junger Liebhaber, bilden sie sich fürs Tragische aus. Was schon einmal an Herrn Beck-

mann gerühmt worden, die große Anständigkeit seiner Komik, verleugnete sich nicht einmal in dieser Dürleste. Einigen Zuschauern schien der groteske Vortrag des Quodlibets ungehörig. Es ist jedoch zu erwägen, daß Eulenspiegel ein Poffenreißer ist, daher in Verzerrungen, Bocksprängen, Schnickschnack u. dgl. sich ergeben darf, ja sogar muß. Uns wunderte nur, daß Herr Beckmann das falsche Muster anderer Komiker nachahmte und einige Worte an das Orchester richtete. Es darf die Illusion nicht gestört werden; jede Aufhebung der Darstellung als solcher ist ein Fehler. So wie auch das Durcheinanderwerfen der Lokalitäten uns nicht behagen will, welches Hr. Beckmann weniger als Eulenspiegel, denn als Dachdecker, freilich wieder nach dem Vorgange berühmter Vorbilder, sich erlaubte. Wahrscheinlich war das Spiel mit der verliebten Alten; ein so ergötzlicher Anblick ist uns lange nicht zu Theil geworden. Und was für Herrn Beckmann's eigenthümliches Darstellungsvermögen hierbei sehr spricht, ist der Umstand, daß das Drastische der Situation nicht das Verdienst des Dichters, sondern des Schauspielers ist. Auch als komischer Sänger wußte Herr Beckmann alle Erwartungen zu befriedigen; wo die Stimme eine Blöße gab, bedeckte sie alsobald die Action, eulenspiegel-koboldartig, wie sie sein durfte und mußte. Befremdlich war es jedoch, daß Herr Beckmann die dritte Strophe des Liedes über „Möglich und Wahrscheinlich“ nach dem Wiener Texte sang. In Wien ist der Handelsstand privilegiert, jeder Kaufmann muß einen Fond von 8—50,000 fl. E. M. nachweisen, der Handel wirft enorme Procente ab. Daher denn in Wien die Klagen über schlechten Handel gewöhnlich durch Hindeutungen auf den enormen Aufwand der Kaufleute parodirt werden. In einem gewerbsfreien Lande kann der Gewinn der Kaufleute nicht so hoch sein und daher verliert die Parodie der klagenden Kaufleute allen Effekt. Herr Beckmann muß daher diese Strophe, will er sie nicht auslassen, umkehren und singen: „ein 18jähriger Elegant öffnet einen Laden, bietet fremde Waaren aus, fährt mit der Einnahme spazieren und glaubt, daß er es immer so werde treiben können; möglich ist es wohl, aber wahrscheinlich? Nein!“

Berliner Spiritus-Preise
vom 22. bis 29. Juli.

Freitag den 22ten und Sonnabend den 23ten: 16 à 16½ Rthlr.; Montag den 25ten und Dienstag den 26ten: 15½ à 16½ Rthlr.; Mittwoch den 27ten und Donnerstag den 28ten: 16 à 16½ Rthlr.

Todes-Anzeigen.

Am 17. Juli d. J. ist der Pfarrer Herr Carl Hantke zu Schilbau Schönauschen Kreises in dem Alter von 57 Jahren mit Tode abgegangen. Dies wird hierdurch den etwaigen entfernten Verwandten des Verstorbenen angezeigt. Kreisstadt Schönau, den 27. Juli 1836.

Fischer, Erzprieſter.

Heut entriß uns der Tod unsere geliebte Tochter Minna in dem zarten Alter von 4 Monaten 29 Tagen. Tief betrübt zeigen dies Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an
Ludewig nebst Frau.

Breslau den 29. Juli 1836.

Mit tief gebeugtem Herzen zeigen entfernten Verwandten und Freunden den nach langen, schweren Leiden heut früh ¼ auf 2 Uhr erfolgten sanften Tod unsers geliebten Vaters und resp. Vaters, des hiesigen Königl. Domainen-Amts General-Pächters, Amtsrath Fischer, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an

Christine Fischer, geb. Wilhelmi,
als Wittin.

Carl
Wilhelm
Heinrich
Louise
Julia
} als Kinder.

Amt Skorischau den 31. Juli 1836.

F. z. © Z. 4. VIII, 12. K. G. F. u. T. □ I.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 2ten: „Graf Schelle.“ Poſſe in 3 Akten. Herr Beckmann, Vater Schelle. Hierauf auf vieles Verlangen: „Der Eckenſteher Nante im Verhör.“ Poſſe in 1 Akt. Herr Beckmann, Nante, als vorlezte Gaſtrollen.

Zur Vorfeier des hohen Geburtsfeſtes Sr. Majestät des Königs iſt heute Dienstag den 2ten Auguſt im Liebiſchen Garten bei günſtiger Witterung

große muſikaliſche Abendunterhaltung.
Der Anfang iſt um 6 Uhr, das Ende um 12 Uhr.
Entrée die Perſon 2½ Sgr. Das Nähere beſagen die Anſchlagzettel.
Herrmann, Muſikdirektor.

Subſtations-Patent.

Das auf der Altbüßerſtraße No. 1251 des Hypothekenbuchs, neue No. 10 belegene Haus, deſſen Taxe nach dem Materialienwerthe 13,658 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. nach dem Nuzungs-Ertrage zu 5 pEt. aber 16,896 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. beträgt, ſoll am 31. Januar 1837 Vormittags um 11 Uhr im Partheien-Zimmer No. 1 des Königl. Stadtgerichts öffentlich verkauft werden. Die Taxe und der neuſte Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau den 15. Juli 1836.

Königl. Stadt-Gericht hieſiger Reſidenz.
Erſte Abtheilung.

Edictal-Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hieſiger Reſidenz iſt in dem über das Vermögen des hieſigen Weinkaufmanns Carl Reckling am 29ſten April c. eröffneten Concurs-Prozeſſe ein Termin zur Anmeldung und Nachweiſung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 2ten November c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Muzel angeſetzt worden. Dieſe Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, ſich bis zum Termine ſchriftlich, in demſelben aber perſönlich oder durch geſchlich zuläſſige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekannſchaft die Herren Juſtiz-Rath Pfendſack, Juſtiz-Commiſſarius Hirschmeyer und Juſtiz-Commiſſarius Ottow, vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht deſſelben anzugeben, und die etwa vorhandenen ſchriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Anſprüchen von der Maſſe werden ausgeſchloſſen und ihnen deſhalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillſchweigen wird auferlegt werden. Breslau den 21ſten Juni 1836.

Königliches Stadt-Gericht hieſiger Reſidenz.
Erſte Abtheilung.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gericht iſt über den Nachlaß des hieſelbſt den 16. Juni 1826 verſtorbenen Stadtälteſten Leopold Böniſch auf den Antrag ſeiner Intestat-Erben heute als den 26. Mai 1836 der erbiſchaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin auf den 7. October a. c. Vormittags um 9 Uhr in unſerm Gerichtslocale zur Anmeldung und Nachweiſung der Ansprüche angeſetzt worden, zu welchem ſämmtliche Nachlaßgläubiger unter dem Eröffnen vorgeladen, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verluſtig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der ſich meldenden Gläubiger von der Maſſe noch übrig bleiben möchte, werden verwieſen werden.

Gleiwitz den 26. Mai 1836.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Zum Verkaufe der in 3 Centnern beſtehenden alten nußloſen Altra iſt ein Termin auf den 1. September c. Nachmittags 2 Uhr vor dem Registratur-Aſſiſtenten König auf dem Gerichtshauſe hieſelbſt anberaumt worden, zu welchem Kauſluſtige hierdurch mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuſchlag an den Beſtibietenden gegen ſofortige baare Zahlung erfolgt wird.

Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Ottmachau.

Anzeige.

Eine Partie ſehr ſchöne kleine Drillige ſtehen ſowohl im Einzelnen als auch im Ganzen ſehr billig in Commiſſion zum Verkauf Ding No. 50 eine Treppe hoch.

Das neue Meubles- und Spiegel-Magazin

^{v o n}
Bauer & Comp.,

am Naschmarkt No. 49 im Hause des Kfm. Herrn S. Prager jun.,
ist fortwährend mit der größten Auswahl sowohl Mahagoni-, Zuckerkisten- als
auch Kirschbaum- und Birken-Meubeln versehen, und empfiehlt dieselbe zur
gütigen Abnahme unter Versicherung prompter und reeller Bedienung.

Auch werden alle in dieses Fach treffende Bestellungen aufs sorgfältigste in
möglichst kurzer Zeit ausgeführt.

Hypotheken-Verkauf und Capitalien- Offerte.

Eine erste Hypothek von 12,000 Nthlr. gleich hinter
den Pfandbriefen ist Familien-Verhältnisse wegen sofort
für 9000 Nthlr. zu verkaufen, auch sind 1, 2, 3 und
6000 Nthlr. sowohl in der Stadt als aufs Land zu
vergeben und das Weitere bei dem Commissionair Mül-
ler, wohnhaft auf dem Neumarkt in der Dreifaltigkeit,
zu erfahren.

Nachgewiesen

wird eine Gutsnacht von resp. 2 und 4000 Nthlr.,
ferner zum Kauf ein hierorts gelegenes Haus von drei
Stock Höhe und 5 Fenstern Front, worin sich eine
ganz besonders gut angebrachte Schmiede-Nahrung be-
finder, für den höchst billigen Preis von 4000 Nthlr.,
von dem Commissionair Müller, wohnhaft auf dem
Neumarkt in der Dreifaltigkeit.

Literarische Anzeige.

Bei F. C. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und
Kunsthandlung in Breslau, am Ringe No. 52, können
noch Subscribenten beitreten auf

Becker's Weltgeschichte.

Siebente Ausgabe in 28 monatlichen Lieferungen
à 10 Sgr.

Die ersten drei Lieferungen können sogleich in Empfang
genommen werden.

Bei C. Weinhold,

Buch-, Musikalien- u. Kunst-Handlung

in Breslau (Albrechtsstrasse No. 53)

ist erschienen und zu haben:

- Klingenberg, W., Serenade, Dichtung von H.
Zimmer, comp. und für eine Singstimme mit
Pianoforte-Begleitung. 2½ Sgr.
— 6 scherzhafte Lieder für eine Singstimme
mit Pianoforte-Begleitung. 12½ Sgr.
— Divertissement pour le Pianoforte. No. 1.
7½ Sgr.

Vierte (letzte) Abtheilung

der malerischen Reise um die Welt

enthält: Moskau vom Thurm des großen Ivan auf-
genommen. Ansicht über die 6 Meilen große Stadt
mit vielen goldnen Kuppeln. Ofen und Pesth, Ueber-
sicht beider Städte an der Donau. Die Stephans-
kirche in Wien mit der Frohnleichnam-Prozession. Das
Pantheon in Rom. Nürnberg. Helgoland, Insel in
der Nordsee. Mexiko. Die feierliche Enthüllung des
Kreuzes auf dem Erzberge in Steyermark. Der Bou-
levard in Paris. Die Pont neuf in Paris. Eisen-
bahn durch Felsen führend. Der Tunnel unter der
Themse in London. London ganze Rundschau.

Hoffend daß diese Auswahl eben so gefallen wie die
früheren kündige ich hiermit an, daß diese letztern nur
12 Tage wegen meiner nahen Abreise bleiben werden.

Am Schweidnitzer Thor von 8 Uhr Morgens bis
Abends 9 Uhr offen. Eintrittspreis 5 Sgr.

Cornelius Suhr.

Zur Vorseier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs

wird bei Beleuchtung des Gartens

heute den 2. August bei günstiger Witterung, von dem
Musikchor des hochbbl. 11ten Infanterie-Regimentes
im Garten zu Lindenruh vor dem Nikolaithor

eine große Schlachtmusik von G. A.
Schneider

mit einem dazu passenden Feuerwerk ausgeführt werden.
Das Nähere besagen die Anschlagzetteln.

Es warnigen hiermit, Niemanden auf ihren Namen
Kredit zu geben

die Tischlermeister Meurer'schen Eheleute,
Albäufferstraße No. 46.

Mit Kaufloosen zur 2ten Klasse 74ster Lotterie
empfiehlt sich

August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8 im goldnen Anker.

Für Bassin-Badende.

Da es die Erfahrung gelehrt hat, daß, wenn ein Sturzbad wirken soll, auch die Grade des Druckes und der Wassermasse verschieden sein müssen, so habe ich bei meinem Sturzbad (eben so beim Regenbad) die Vorkehrung getroffen, daß jeder Badende augenblicklich selbst durch Umdrehung eines Wirbels den Sturz des Wassers bewirken, ganz einhalten, vermindern, oder bis zur größten Heftigkeit steigern kann. Für Sturz- und Regenbad wird nichts besonders bezahlt.

P h i l a n i.

Ein Candidat der Philosophie,

welcher in allen Sprachen Unterricht giebt, und auf die Empfehlung eines sehr hochgeachteten Mannes von hier sich beziehen kann, wünscht bei einer Familie hier oder auswärts als Lehrer ein Engagement. — Nähere Auskunft ertheilt das Comptoir des Herrn Rickolmann in Breslau, Schweidnitzerstraße No. 54 eine Stiege, am Ringe.

** Offenes Engagement. **

Ein gestittetes Mädchen, welches in weiblichen Handarbeiten und in Musik Unterricht ertheilen kann, findet bald eine sehr gute Anstellung als Erzieherin.

Commis.-Compt., Schweidnitzerstr. No. 54, am Ringe.

Ein Knabe der die Handlung erlernen will, findet gleich ein Unterkommen, Ring No. 50. eine Stiege hoch.

Eine noch in Diensten stehende tüchtige Landwirthschafts-Führerin ist gesonnen kommende Michaeli d. J. sich zu verändern und wünscht dieserhalb ein anderweitiges Engagement. Beim Commissionair Herrn Graumann in Breslau auf der Ohlauerstraße, der Landtschaft schräg über das Nähere darüber.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein mit guten Schulkenntnissen, moralisch gebildeter junger Mensch, für welchen eine Pension gezahlt werden kann, findet in einer Spezereihandlung ein detail und ein gros ein Unterkommen, in welcher derselbe Gelegenheit hat, das Geschäft gründlich zu erlernen. Nähere Auskunft in der Büttner-Straße No. 25. zwei Stiegen hoch, links, in den Früh- oder Mittagstunden.

Reisegelegenheit.

nach Landeck wird gesucht! Das Nähere, Oderstraße No. 7. im Gewölbe.

Ein gedeckter Wagen geht nach Berlin und ist zu erfragen Neustadtstraße No. 26. im stiegenden Noß.

Einen entlaufenen Hühnerhund, auf den Namen Nero hörend, röthlichbraun, lang herhangen, ohne besondere Abzeichen, bittet man auf der Ohlauerstraße No. 42 gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern.

Z u v e r m i e t h e n

Oderstraße No. 5 eine Stube für einen einzelnen Herrn.

Ein gut meublirtes Zimmer vorn heraus, ist sowohl an einen einzelnen Herrn, oder auch als Absteigequartier sogleich zu vermieten. Das Nähere Harnas, Gasse No. 2 parterre linker Hand.

Im goldnen Karpfen, Hummeri No. 54, im ersten Stock ist eine Wohnung von 3 Stuben, Alkoven, Küche, Keller und Bodenkammer zu vermieten und Michaeli zu beziehen.

Albrechtsstraße No. 18 ist zu Weihnachten der zweite Stock, bestehend aus sechs Zimmern und Zubehör mit und ohne Stallung zu vermieten.

A n g e k o m m e n e F r e m d e.

In den 3 Bergen; Hr. v. Mraewa, Niederländischer Staatsrath, Hr. Mac Pheron, Niederl. Referendar, beide von Haag. — Im goldnen Schwerdt: Herr Karpelles, Wollhändler, von Prag; Hr. Diefler, Kaufmann, von Beria; Hr. Sulbuck, Kaufm., von Mannheim; Herr Pascal, Kaufm., von Berlin. — In der gold. Gans: Hr. Braun, Oberamt., von Ninklau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Derschau, Bau-Conducteur, von Steunwig; Hr. Döhning, Gymnasiallehrer, von Brieg; Hr. Bruck, Kaufm., von Reisse. — Im deutschen Haus: Hr. Baron v. Kloch, von Maffel; Hr. v. Koschenbahr, Rittmeister, von Eisenberg. — Im weißen Adler: Hr. Wolfram, Kapitän, von Silberberg; Hr. Desterreich, Kaufmann, von Reisse; Hr. Boichowsky, Inspektor, von Köbenwese. — Im Hôtel de Silesie: Herr Flottwell, Ober-Präsident, von Posen; Hr. v. Bahr, Ob.-Land.-Ger.-Präsident, von Königsberg; Hr. Behr, Justiz-Commis., von Dilsit; Hr. Seher, Fürstenth.-Gerichts-Rath, von Reisse; Gräfin von Reichenbach, Fräulein v. Beelen, beide von Festenberg; Gräfin v. Reichenbach, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Gutebesitzerin v. Radolinska, von Ciernich. — In der großen Stube: Hr. Perschel, Gutspächter, von Rogoszewo; Hr. v. Prucke, von Gembno. — Im gold. Fexter: Hr. v. Obierczyk, von Musko. — Im weißen Storch: Hr. Goldmig, Kaufm., von Rostow. — Im Privat-Logis: Hr. Guel, Ob.-Land.-Ger.-Rath, von Posen, Ring No. 8.

Getreide, Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau, den 30. Juli 1836.

	H ö c h s t e r:			M i t t l e r:			N i e d r i g s t e r:		
Weizen	1	Rthlr. 12	Egr. 3 Pf. —	1	Rthlr. 10	Egr. 6 Pf. —	1	Rthlr. 9	Egr. 3 Pf. —
Roggen	2	Rthlr. 23	Egr. 3 Pf. —	2	Rthlr. 22	Egr. 3 Pf. —	2	Rthlr. 21	Egr. 3 Pf. —
Gerste	2	Rthlr. 15	Egr. 3 Pf. —	2	Rthlr. 15	Egr. 3 Pf. —	2	Rthlr. 15	Egr. 3 Pf. —
Hafer	2	Rthlr. 15	Egr. 3 Pf. —	2	Rthlr. 14	Egr. 7 Pf. —	2	Rthlr. 14	Egr. 3 Pf. —

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7½ Egr.